

Leitfaden für schriftliche Arbeiten

1. Rahmenbedingungen

1.1. Leitgedanken / Einleitung

Erkundung und Forschung sind verschiedene, praktisch aber eng verbundene Begriffe und Vorgehensweisen, die sich oft überschneiden. Beide haben die systematische Reflexion eines Praxisfeldes im Fokus. Im Rahmen der Ausbildung wäre dies das Praxisfeld einer Lehrperson. Der vorliegende Leitfaden dient als Richtlinie für das Verfassen schriftlicher Arbeiten am Institut Unterstrass, namentlich der Bachelorarbeit (Forschungsarbeit), aber auch anderer schriftlicher Arbeiten im Rahmen von Leistungsnachweisen.

Der eigentliche Forschungsprozess, der Ablauf und die Durchführung eines Forschungsprojekts werden in diesem Papier nicht thematisiert.

1.2. Art der schriftlichen Arbeit

Ausgehend von einer Fragestellung, einer Theorie oder eines didaktischen Konzepts bestehen verschiedene Möglichkeiten, schriftliche Arbeiten zu verfassen.

Folgende Arten sind möglich:

Empirische Arbeit

Im Hinblick auf eine wichtige schulische Fragestellung wird ein Instrumentarium nach qualitativen und/oder quantitativen Kriterien entwickelt. Die mit diesem Instrument gesammelten Daten werden reduziert dargestellt, ausgewertet, interpretiert und diskutiert. Bei einer empirischen Arbeit müssen die angewandten Erhebungs- und Auswertungsmethoden genau dokumentiert werden.

Literaturarbeit (Textanalytische Arbeit, Diskursanalyse)

In Bezug auf die gewählte Fragestellung findet eine umfassende Auseinandersetzung mit Fachliteratur und damit meist mit zwei oder mehreren verschiedenen Positionen statt. Diese häufig bereits in einem wissenschaftlichen Diskurs stehenden Standpunkte sind zunächst korrekt darzustellen, um sie dann zu diskutieren, indem beispielsweise zentrale Begriffe, Konzepte oder Definitionen analysiert, kritisch befragt sowie Widersprüche aufgezeigt und mit empirischen Befunden be- oder entkräftet und zu anderen Positionen in Beziehung gesetzt werden.

Evaluation eines Projektes

Im Zentrum der Dokumentation und Evaluation steht ein konkretes Vorhaben im Bereich der eigenen Schule. Das jeweilige Projekt wird in seinem Verlauf systematisch dokumentiert und analysiert. Dabei sind insbesondere die zeitlichen, sachlichen und sozialen Aspekte herauszuarbeiten und diese mit Theorien zu reflektieren. Entlang einer gewählten Fragestellung wird das Projekt damit evaluiert.

1.3. Themenwahl

Es zählt sich aus, für die Themenwahl und die Entwicklung der damit zusammenhängenden Fragestellung genügend Zeit einzusetzen. In den Modulen FEA 100 und 200 werden methodische Grundlagen und inhaltliche Impulse zur Themenwahl bzw. Fragestellung gegeben.

Folgende Kriterien gilt es bezüglich der Themenwahl zu prüfen:

1. *persönlicher Bezug*: Wie stark bin ich emotional involviert?
2. *Themenbreite*: Ist das Thema sehr breit oder relativ stark eingegrenzt?
3. *Machbarkeit/Aufwand*: Ist das Vorhaben einfach durchführbar oder sehr aufwändig?
4. *Studiendichte*: Ist das Thema wenig beforscht oder gibt es zahlreiche Studien?

1.4. Formale Bedingungen

Die Arbeiten sind mit dem Computer zu erstellen.

- Zeilenabstand 1.5; Schriftgrösse 11 Pkt. in gängiger Schrift
- Statistiken, Bildmaterial im richtigen Verhältnis (ca. 10%).
- Tabellen, Grafiken sind beschriftet und werden im Text kommentiert
- präzise Quellenangaben (Literaturverzeichnis und korrekte Zitierung)
- klare und stringente Gliederung
- sinnvolle Gliederung der Kapitel mit Dezimalklassifikation (autom.)
- sprachlich korrekt abgefasst und übersichtlich dargestellt
- klare Trennung von Sachtext und Kommentar

1.5. Geschlechtergerechte Sprachregelung

Generell gilt die sprachliche Gleichbehandlung für beide Geschlechter. Das bedeutet die Verwendung der femininen und maskulinen Personenbezeichnung. So genannte Legaldefinitionen, die erklären, dass sich ausschliesslich männliche oder weibliche Personenbezeichnungen auf beide Geschlechter beziehen, werden nicht verwendet.

Doppelformen können in ausgeschriebener Form (die Lehrerin und der Lehrer, die Schulleiterin und der Schulleiter etc.) oder in kürzerer Form mit Schrägstrich geschrieben werden (Lehrer/in, Schulleiter/in etc.). Auf die Kurzform mit Gross-I (LehrerIn, SchulleiterIn etc.) wird verzichtet. Als Alternative zu den Doppelformen werden neutrale Bezeichnungen empfohlen (Lehrpersonen, Lehrende, Lernende, die Schulleitung, Behördenmitglieder etc.).

Grundsätzlich gelten die Richtlinien zur sprachlichen Gleichbehandlung von Mann und Frau, die der Regierungsrat für alle Texte der kantonalen Verwaltung am 24. April 1996 in Kraft gesetzt hat. Ein ausführlicher Leitfaden zur geschlechtergerechten Sprachregelung findet sich bei der PHZH.

1.6. Selbstständigkeitserklärung

Auf der letzten Seite der Arbeit, also nach dem Anhang, muss folgende Erklärung stehen und unterschrieben werden:

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäss übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum, Unterschrift

2. Vorgehen beim Verfassen einer schriftlichen Arbeit

2.1. Disposition (Untersuchungs- oder Versuchsplan)

Eine ausführliche Disposition dient in erster Linie der Kontrolle und Strukturierung des Arbeitsverlaufs und ist grundsätzlich ein wichtiges Hilfsmittel, das hilft, den "roten Faden" nicht aus den Augen zu verlieren und eventuelle Momente der Überforderung besser auszuhalten. Sie muss von der Begleitperson genehmigt werden, kann aber im Laufe des Arbeitsprozesses in Absprache mit jener angepasst werden. Die Disposition umfasst

- den Arbeitstitel
- eine differenzierte Begründung der Themenwahl: Worum geht es? Warum dieses Thema?
- die präzise und begründete Formulierung von Fragestellung(en) und Zielsetzung
- Überlegungen und Begründungen zum gewählten Vorgehen. Welche Methoden sind für die Beantwortung meiner Fragen hilfreich? Wie werden Ergebnisse ausgewertet?
- eine Grobgliederung der Arbeit
- ein vorläufiges Literaturverzeichnis
- einen Zeitplan
- ein Konzept der Zusammenarbeit mit der Begleitperson

2.2. Arbeitsweise

Nach der Genehmigung der Disposition durch die Begleitperson setzt die eigentliche Arbeit mit Grundlagen suchen, Daten aufnehmen und ordnen, sowie dem Dokumentieren ein. Sie lässt sich in mehrere Phasen gliedern und beginnt mit dem Beschaffen und Bearbeiten von Material.

Das bedeutet

- ausführliches Lesen von Literatur
- sorgfältiges Bearbeiten von Material aus anderen Quellen
- Erkenntnisse ordnen und miteinander in Verbindung bringen
- Material mit der Fragestellung in Beziehung setzen
- analysieren und zusammenfassen von Resultaten

Dieser Prozess soll von ausgiebigen Notizen begleitet sein. Wegen der obligatorischen Literaturangaben ist es nötig, laufend zu registrieren, wo die Erkenntnisse entnommen wurden. Bei Datenmaterial muss angegeben werden, wie, wo und wann es gewonnen wurde.

Erst wenn genügend Material zusammengetragen und gesichtet wurde, beginnt der **Schreibprozess** bzw. die Dokumentation. Dabei werden die Erkenntnisse aus der Literatur oder die (Untersuchungs-) Ergebnisse in eigenen Worten festgehalten bzw. auf andere Weise dargestellt. Die schriftliche Arbeit richtet sich an interessierte Lesende oder auch an potentielle Nutzerinnen und Nutzer. Beim Schreiben gilt es folgendes zu beachten:

- Grundbegriffe einführen
- Gedankensprünge vermeiden
- Argumentationsverlauf darlegen
- wichtige Annahmen aufzeigen
- Übergänge zwischen Kapiteln ausarbeiten
- kurze Kapiteleinleitung in 1-2 Sätzen und eine knappe Zusammenfassung am Schluss jedes Hauptteils erleichtern das Lesen

Zuletzt gilt es das Geschriebene zu redigieren, zu gestalten und zu korrigieren. Dieser Teil der Arbeit benötigt oft mehr Zeit, als man annimmt. Es muss geklärt werden, ob der beschriebene Inhalt verständlich und nachvollziehbar ist, und ob die einzelnen Kapitel ausgewogen abgehandelt sind. Eventuell muss ein Sachverhalt mit einer Übersichtsskizze oder einer Tabelle veranschaulicht werden. Zu überprüfen ist, welches Material in den Anhang genommen wird und wie darauf verwiesen wird. Schliesslich wird das Literaturverzeichnis erstellt und die Quellen überprüft. Es macht Sinn, die Arbeit von einer (sprach-)kundigen Person durchlesen zu lassen.

3. Aufbau einer schriftlichen Arbeit

Für eine schriftliche Arbeit wird folgender Aufbau empfohlen. Die Kapitel werden dem Thema entsprechend mit eigenen Überschriften versehen.

Gliederungspunkt	Kapitelnummer	Seitenzahlen
<p>Titelblatt Titel (kurz und prägnant), Autor/in, Adresse, Tel., Mail, Datum der Fertigstellung (Monat, Jahr), Ausbildungsgang, Institut Unterstrass an der PHZH, Art der Arbeit (z. B. Bachelorarbeit), Name der Begleitperson</p>	keine	keine
<p>Abstract (ca. ½ Seite) Sachliche Kürzestzusammenfassung, die alle erforderlichen Informationen zur Arbeit bzw. zu den Hauptkapiteln (Fragestellung, methodischer Weg, ausgewählte Ergebnisse) enthält und in wertfreier und unpersönlicher Sprache verfasst ist.</p>	keine	Römische Seitenzahlen (I, II, III, IV, oder i, ii, iii)
<p>Inhaltsverzeichnis mit Dezimalklassifikation wie folgt: 1 Titel 1.1 Untertitel → Untertitel nur verwenden, wenn mind. 2 Kapitel vorhanden sind 1.2 Untertitel 1.1.1 Unteruntertitel → i.d.R. nicht mehr als 3 Gliederungsebenen verwenden</p>	keine	
<p>Ev. Abb.- und Tab. - Verzeichnisse (auch nach dem Literaturverzeichnis möglich) (oder zusammengefasst: Darstellungsverzeichnis)</p>	keine	
<p>EINLEITUNG Die Einleitung stellt einen funktional wichtigen Teil der Arbeit dar. In ihr wird zum einen die Fragestellung der Arbeit präzise definiert, zum andern das Untersuchungskonzept und der Aufbau der nachfolgenden Arbeit erläutert. Eventuell macht es Sinn, aufzuzeigen, auf welche weiteren inhaltlichen Aspekte verzichtet wurde.</p>	Beginn der Kapitelnummerierung (Dezimalklassifikation)	Arabische Seitenzahlen (1, 2, 3, ...)
<p>Ausgangslage Interesse am Thema/persönlicher Bezug, Begründung der Themenwahl, Bedeutung des Themas in der öffentlichen Diskussion, Aussagen zur Zusammenarbeit (bei Partnerarbeiten)</p>		
<p>Definition der Fragestellung Gedanklicher Rahmen für die Arbeit abstecken, Fragestellung(en) und Hypothese(n) zuerst in Begriffen der Alltagssprache (eigenes Vorverständnis darlegen), dann die Fragestellung wissenschaftlich formulieren (im Denken der Hauptautor/innen, Kerngedanken). Welche Frage soll im Zusammenhang mit welchen Theorien/Modellen und Methoden beantwortet werden?</p>		
<p>Untersuchungskonzept und Aufbau der Arbeit erläutern Im Sinne eines „advanced organizers“ als orientierende Lesehilfe</p>		

Gliederungspunkt	Kapitel- nummern	Seiten- zahlen
<p>HAUPTTEIL (ca. 60-80% der Arbeit) Bearbeitung und Darstellung des Themas bzw. Auseinandersetzung mit der Fragestellung unter Einbezug von theoretischen Positionen und empirischen Befunden; sachlogischen Kriterien folgend in Haupt- und Unterkapitel gegliedert, wobei die Länge der Kapitel deren Bedeutung für die Arbeit entspricht.</p> <p>Theorieteil Systematische Darstellung und Verarbeitung der (Primär-)Literatur: Aufzeigen unterschiedlicher theoretischer Positionen/Konzepte der wichtigsten Autor/innen, Eingrenzung und Schwerpunkte, Stand der empirischen Forschung, Einführung in wichtige Grundbegriffe der Arbeit, Darstellung der eigenen Konzeption, Bezug zum Thema und zur Praxis</p> <p>Methodenteil (empirische Arbeit) In empirischen Arbeiten wird in diesem Teil die Untersuchung für die Leserschaft nachvollziehbar gemacht. Dazu gehören: Darlegung und Begründung der Methodenwahl, Darstellung von Untersuchungsinstrumenten / -material, Beschreibung der Stichprobe, Ablauf der Datenerhebung, Beschreibung der Datenauswertung. In Literaturarbeiten wird ebenfalls nachvollziehbar gemacht, wie methodisch vorgegangen wird.</p> <p>Darstellung der Ergebnisse (empirische Arbeit) Ergebnisse in der Reihenfolge der Hypothesen darstellen, Graphiken, Tabellen mit entsprechender Beschriftung und Beschreibung im Text. Keine Interpretationen oder weitergehende theoretische Diskussion.</p>	ff.	
<p>SCHLUSSTEIL</p> <p>Fäden zusammenziehen, Ergebnisse im Rahmen des Themas diskutieren, gewichten und kritisch würdigen, weiterführende Fragen formulieren</p> <p>Diskussion Diskussion der Fragestellung / Hypothesen aufgrund der begründeten Interpretation der Ergebnisse, Verknüpfung mit den Erkenntnissen bzw. den Aussagen aus dem Theorieteil und in Beziehung setzen zur Erziehungswirklichkeit (Unterricht, Schule, Familie, ...)</p> <p>Aussicht Weiterführende Fragestellungen / Ausblick, Konsequenzen, Fazit (z. B. persönliche Wertung, Schwierigkeiten beim Vorgehen)</p>	ff.	
<p>LITERATUR Verzeichnis aller in der Arbeit genannten Quellen (siehe Richtlinien für das Zitieren, Kap. 4 und 5)</p>	keine	
<p>ANHANG Es werden diejenigen Dokumente aufgenommen, die zum Verständnis nötig sind <i>und</i> auf die im Textteil Bezug genommen wird (Fragebogen-Vorlage, Interviewleitfaden, Transkriptionen, Auswertungsunterlagen, Berechnungen, Protokolle, ausgewählte Schüler/innenarbeiten). Rohdaten wie ausgefüllte Fragebogen, Audio- und Videodateien können zur Beurteilung zusätzlich angefordert werden. Wird nur eine Auswahl der Interviews transkribiert, soll diese klar begründet werden und der Kontext der Ausschnitte berücksichtigt bleiben. Im Anhang sind nur die bearbeiteten Transkripte aufgeführt. Die Anhänge werden nummeriert (Anhang 1, Anhang 2, ...). Bei mehr als zwei Anhängen empfiehlt sich eine Übersicht auf der ersten Anhang-Seite.</p>	keine	
<p>SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG Vorgegebener Text mit Unterschrift (siehe Punkt 1.6 dieses Leitfadens)</p>	keine	keine

Arabische Seitenzahlen (1, 2, 3, ...)

Arabische Seitenzahlen (1, 2, 3, ...)

4. Richtlinien für das Zitieren¹

Grundsätzlich gilt, dass ein vollständiger und eindeutiger Hinweis auf eine wörtlich oder sinngemäss zitierte Quelle immer aus einem kurzen Literaturhinweis im Text und einer detaillierten Quellenangabe im Literaturverzeichnis besteht. Anhand dieser Angaben muss es der/dem Lesenden möglich sein, die entsprechende Quelle zu finden.

Auch wenn ein Werk immer wieder genannt wird, müssen die jeweiligen Auszüge eindeutig zitiert werden. Ein einmaliger Hinweis (z.B. im Folgenden beziehe ich mich auf Meyer, 2004, S. 15-18) ist nicht genügend.

4.1. Quellenangaben bei Literaturverweisen im Text ohne wörtliches Zitat

- *Werke von einem/einer Autor/in:*

(Autor/Autorin, Erscheinungsjahr) / keine Seitenangabe

 Didaktische Analyse (Blankertz, 1969) ist ein Begriff, der ...


Wenn der Name der Autor/in Teil des Textes ist, wird unmittelbar nach dem Namen das Erscheinungsjahr in Klammern gesetzt.

 Stamm (1998) zeigt deutlich, dass ...

- *Werke von zwei oder mehreren Autor/innen:*


Zwei Autor/innen: Es werden stets beide Namen genannt, im Text verbunden durch 'und', innerhalb von Klammern, Tabellen und im Literaturverzeichnis durch das &-Zeichen.

 Wie Bereiter und Scardamalia (1989) zeigten, ...

 Weitere Untersuchungen (Bereiter & Scardamalia, 1989) zeigten, ...

Mehr als zwei Autor/innen: Beim ersten Bezug im Text auf dieses Werk werden sämtliche Autor/innen aufgeführt, getrennt durch Kommata bzw. vor dem letzten Namen durch &.

Beim *ersten* Auftreten:

 Reusser, Pauli & Waldis (2003) haben gezeigt, ...


Nachfolgende Angaben dieses Werkes enthalten nur noch den Namen des ersten Autors/der ersten Autorin, gefolgt von der Angabe et al. und dem Jahr. Wo aufgrund dieser Kurzschreibweise die Eindeutigkeit der Referenz nicht gewährleistet ist (z. B. zwei Autorengruppen mit gleichem/r Erstautor/in im gleichen Jahr), werden nur so viele Autor/innen weggelassen, dass die eindeutige Zuordnung noch möglich ist.

Weitere Verweise:


 Schon Reusser et al. (2003) wiesen darauf hin, dass ...

- *Mehrere Autor/innen bzw. mehrere Werke in einem Klammersausdruck:*


Zwei oder mehr Werke desselben Autors/derselben Autorin werden nach dem Erscheinungsjahr gereiht, der Name des/der Autor/in erscheint nur einmal.

 Helmke (1988, 1999, im Druck)

Werke desselben Autors/derselben Autorin *aus demselben Erscheinungsjahr* werden mit den Zusätzen a, b, c usw. unmittelbar nach dem Erscheinungsjahr angegeben:

 Helmke (1988a, 1988b, 2002, im Druck)


Zwei oder mehr Werke verschiedener Autor/innen werden in alphabetischer Reihenfolge nach dem Familiennamen des Erstautors/der Erstautorin angeführt; die Angaben der Werke werden durch Semikola getrennt:

 (Arnold, 2007; Bessoth, 2000; Weinert, Schrader & Helmke, 1990)

¹ Basis dieser Richtlinien bildeten folgende Quellen:

Pädagogisches Institut der Universität Zürich. (2007). Studienführer des Fachbereichs Pädagogische Psychologie II, (S. 44-49).

Psychologisches Institut der Universität Zürich, (1997). Richtlinien für Literaturhinweise, Zitierungen und Literaturverzeichnisse.

- **Sekundärzitate:**
Zitat einer dem Verfasser/der Verfasserin nicht vorliegenden Originalarbeit: Original-Autor/in (Erscheinungsjahr, 'zitiert nach', Name und Erscheinungsjahr jener Quelle, die dem Verfasser/der Verfasserin vorliegt, Seitenzahl):
 Thalhofer (1928, zitiert nach Treml, 2005, S. 146)
 In der Regel sollen Primärzitate verwendet werden.

4.2. Quellenangaben bei Literaturverweisen im Text mit wörtlichen Zitaten

Die zitierten Stellen werden vollständig und wörtlich wiedergegeben und grundsätzlich in Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt. Nach wörtlichen Zitaten erfolgt bei der Quellenangabe zusätzlich zum Erscheinungsjahr auch die Angabe der Seitenzahl. Kürzere Zitate werden im fortlaufenden Text eingeschlossen. Wenn der Satz mit dem Zitat endet, steht der Punkt *nach* der Klammer mit der Quellenangabe. Längere Zitate (mehr als 40 Wörter) erscheinen als Blockzitate (siehe weiter unten).

Kurze Zitate:

Dies bedeutet, dass der Verstehende stets „einen subjektiven Beitrag zum Verständnis der Situation und des Geschehens leistet“ (Aebli, 1980, S. 182).

Die Bezeichnung ‚Schule als Lebens- und Erfahrungsraum‘ ist für Hentig (1993) „mehr als eine Bezeichnung – sie ist eine beträchtliche Zumutung.“ (S. 216)

- **Blockzitate** (nur für Zitate mit mehr als 40 Wörtern): Sie werden als eigener Absatz ohne Anführungszeichen angeführt. Ein Blockzitat beginnt stets mit einer neuen Zeile und wird zur Gänze eingerückt.

Blockzitat

Trotz oder vielleicht gerade wegen dieser eigentümlichen Bewertung sollte sich diese (platonische) Einteilung in zwei Welten theorietechnisch als äusserst fruchtbar erweisen und vor allem das pädagogische Denken bis heute durchdringen. Die Aufwertung des Seins bestimmt nämlich das Seiende als defizitär und macht seine Veränderung legitim, ja zwingend. (Treml, 2005, S. 56)


- **Änderungen gegenüber dem Original**
 - Auslassungen werden durch drei Auslassungspunkte ... gekennzeichnet.
 - Einfügungen, die nicht vom Autor/der Autorin des zitierten Materials stammen, sind in eckige Klammern zu setzen. ... (meiner Ansicht nach korrekten) ...
 - Hervorhebungen im zitierten Material sind kursiv zu schreiben, unmittelbar danach ist in eckigen Klammern der Hinweis (Hervorhebung v. Verf.) anzubringen.

- **Fremdsprachige Zitate**

Sie werden im Original wiedergegeben, sofern die entsprechende Sprachkenntnis der Leser/innen vorausgesetzt werden kann (v. a. Englisch, Französisch). Eigene Übersetzungen von Zitaten werden mit dem Zusatz (Übersetzung v. Verf.) gekennzeichnet.


- **Zitat im Zitat**


Werden in Originalzitaten wiederum andere Quellen zitiert oder erscheint dort die direkte Rede, stehen diese zwischen *einfachen Anführungs- und Schlusszeichen*.

 So merkt Weber (1979, S. 72) an, dass „Freuds überraschte ‚Entdeckung‘ – ‚Mit einem Male glauben wir nun zu wissen ...‘ insofern selbst überraschend (ist), als sie nur das wiederholt, was er von Anfang an über die Verdrängung ... gedacht hatte“.

4.3. Elektronische Publikationen

Wichtig bei Literaturverweisen von elektronischen Quellen ist, dass diese gefunden und eingesehen werden können. Dazu braucht es möglichst präzise Angaben zum Ort, wo das „Original“ aufbewahrt wird. Grundsätzlich sind zwei unterschiedliche Arten von Angaben denkbar. (1) Ein pdf-Dokument mit Angabe von Autor/in, Publikationsjahr, ev. Verlag wird analog zu den „üblichen“ Quellen (siehe 4.1 und 4.2) zitiert. (2) Wird auf eine Internetseite ohne Angaben zu Autor/innen (siehe z. B. unter *Impressum* oder *Kontakt*) verwiesen, wird ein treffender Begriff gesetzt. Quellen letzterer Art sollen jedoch nur sparsam verwendet werden, da ihre Vertrauenswürdigkeit unklar ist. Es wird geraten, eine Kopie der Webseite abzuspeichern, da Webseiten schnell ändern oder ganz verschwinden können.

 ... wie Oelkers (2007) in einem Vortrag ausführte, ...

 ..., da konstruktive Methoden eine Lehrperson erfordern, die sich mehr als Lernprozessberater denn als Wissensvermittler (Interaktionistischer Konstruktivismus, 2008) sieht.

4.4. Mehrmaliges direkt aufeinander folgendes Zitieren der gleichen Quelle


Wenn die gleiche Quelle mehrmals **direkt** nacheinander im Text erwähnt wird, kann wie folgt abgekürzt werden. Dabei wird die Quelle bei der ersten Erwähnung ordentlich (möglichst mit Seitenzahlangebe) zitiert.

Wird aus derselben Seite der Quelle nochmals zitiert (wörtlich oder sinngemäss) kann ein **(ebd.)** gesetzt werden. (Bedeutung: ebenda)

Wird eine andere Seite aus der bereits erwähnten Quelle zitiert wird ein (a.a.O. S. 34) (Bedeutung: am aufgeführten (angegebenen) Ort)

4.5. Abbildungen, Tabellen

Abbildungen, Tabellen: Diese sind zu beschriften (ev. mit Literaturnachweis), durchzunummerieren (Abb. und Tab. getrennt) und im Text zu kommentieren.

 **Abb. 1:** Bedürfnispyramide (Maslow, 1943)

4.6. Fussnoten

Fussnoten / Anmerkungen: In den Fussnoten werden ergänzende Informationen festgehalten, die den Textverlauf stören würden. Fussnoten werden *nicht* für Literaturnachweise verwendet.

5. Richtlinien für das Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis ist alle Literatur aufzuführen, die im Text zitiert worden ist bzw. auf die sich der Autor/die Autorin während der Abfassung gestützt hat. Es ist darauf zu achten, dass sich zu jedem Eintrag im Literaturverzeichnis im Text ein Verweis finden lässt (und umgekehrt!). Die Literaturangaben müssen so vollständig und genau sein, dass der/die Lesende die entsprechenden Werke in einer Bibliothek oder auf dem Netz finden kann.

Fehlende Angaben werden durch Abkürzungen wie „o. J.“ (ohne Jahr), „o. T.“ (ohne Titel) und „o. O.“ (ohne Ort/Verlag) gekennzeichnet.

Reihenfolge der Werke im Literaturverzeichnis:

- Werke in *alphabetischer Reihenfolge* nach den Familiennamen der Erstautor/innen reihen. (inklusive Angaben von elektronischen Publikationen)
- *Mehrere Werke desselben Erstautors/derselben Erstautorin:* Im Falle von Einzelwerken entspricht die Reihenfolge in aufsteigender Richtung dem Erscheinungsjahr (das älteste Werk zuerst).
- Autor/in mit Koautor/innen: Die Reihenfolge erfolgt *alphabetisch nach dem Namen des zweiten Autors/der zweiten Autorin*, bei mehreren Werken einer Autorengruppe nach dem Namen des Drittautors/der Drittautorin usw.

Bücher im Literaturverzeichnis:

Bestandteile der Literaturangabe:

Autor(en). (Jahr). *Buchtitel*. Verlagsort²: Verlag.

Der Buchtitel ist *kursiv* zu schreiben. Nach dem Buchtitel folgen allenfalls Angaben über die Auflage und/oder – bei mehrbändigen Werken – Angaben über die Bandnummer. Ist das erwähnte Werk ein Herausgeberwerk, folgt nach dem oder den Herausgebernamen in Klammern die Angabe (Hrsg.), bei englischsprachigen Werken (Ed. bzw. Eds.).

 :

Mercer, N. (1995). *The guided construction of knowledge. Talk amongst teachers and learners*. Clevedon: Multilingual Matters.

Aebli, H. (1980). *Denken, das Ordnen des Tuns* (Bd. 1). Stuttgart: Klett.

Ginsburg, H. & Oppen, S. (1993). *Piagets Theorie der geistigen Entwicklung* (7. Aufl.). Stuttgart: Klett.

Kunert, K. (Hrsg.). (1993). *Schule im Kreuzfeuer. Auftrag – Aufgaben – Probleme*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Mandl, H. & Friedrich, H. F. (Hrsg.). (2006). *Handbuch Lernstrategien*. Göttingen: Hogrefe.

Foot, H.C., Morgan, M.J. & Shute, R.H. (Eds.). (1990). *Children helping children*. Chichester: John Wiley.

Beiträge von Herausgeberwerken im Literaturverzeichnis:

Bestandteil der Literaturangabe:

Autor/innen. (Jahr). Beitragstitel. In Herausgebername(n) (Hrsg.), *Buchtitel* (Seitenangaben). Verlagsort: Verlag.

Nicht der Titel des Beitrags, sondern der Buchtitel wird *kursiv* geschrieben. Nach dem ‚In‘ folgt *kein* Satzzeichen, nach ‚(Hrsg.)‘ folgt ein Komma. Besonderes: Bei den Namen des Herausgebers, der Herausgeber/innen wird die Abkürzung des Vornamens *vor* dem Familiennamen eingefügt! Deutschsprachige Literatur: Die Seitenangaben werden gekennzeichnet mit S. (für ‚Seiten‘). Bei englischsprachigen Werken steht anstelle des ‚S.‘ ‚p.‘ resp. ‚pp.‘. (Für englischsprachige Literatur ist auch die allfällige Angabe über die Auflage englisch einzufügen: (2nd ed.) usw.).

 :

Vernooij, M. A. (2005). Die Bedeutung des Spiels. In T. Guldemann & B. Hauser (Hrsg.), *Bildung 4- bis 8-jähriger Kinder* (S. 123-142). Münster: Waxmann.

Winne, P. H. & Perry, N. E. (2000). Measuring self-regulated learning. In M. Boekaerts & P. Pintrich (Eds.), *Handbook of self-regulation* (pp. 531-566). San Diego, CA: Academic Press.

² Bei mehreren (Verlags-)Orten wird nur *der zuerst genannte Ort* angeführt.

Zeitschriften im Literaturverzeichnis:

Bestandteile der Literaturangabe:

Autor/innen. (Jahr). Titel des Artikels. *Name der Zeitschrift*, Band, Seitenangaben.
Bitte *Kursiv*-Schreibung und die Satzzeichensetzung beachten.

📖 Krappmann, L. & Oswald, H. (1985). Schulisches Lernen in Interaktionen mit Gleichaltrigen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 31, 321-337.

Die Angabe der Bandnummer genügt bei Zeitschriften mit jahrgangweiser Paginierung (üblicher Fall). Wenn die Paginierung jeden Heftes (jeder 'Nummer') innerhalb eines Jahrgangs einer Zeitschrift mit der Seitenzahl Eins beginnt, ist nach der Bandnummer in Klammern noch die Heftnummer einzufügen (nicht kursiv).

📖 Giesecke, H. (1985). Wozu noch Jugendarbeit? *Die Jugend*, 27 (3), 1-7.

Elektronische Publikationen im Literaturverzeichnis:

Bei Quellen aus dem Internet müssen die vollständige Internetadresse und der Stand der letzten Änderung (bzw. das Datum des Downloads) angegeben werden. Gibt es auf der Internetseite keine Angaben zu Autoren oder Autorinnen, wird ein zutreffender Begriff gesetzt.

📖 :

Mandl, H. (2003). Wissensmanagement durch Wissensmanagement lernen. In R. Schröder & D. Wankelmann (Hrsg.), *Theoretische Fundierung einer e-Learning-Didaktik und der Qualifizierung von e-Tutoren* (S. 12). Verfügbar unter:
<http://www.rudolf-schroeder.de/download/p-etutor-1d.pdf> [Stand: 20.02.2003].

Oelkers, J. (2007). *Lernen versus Wissen*. Vortrag auf der Tagung „Das Jahrhundert der Schule“ am 7. September 2007 im Centro Stefano Franscini in Ascona. Verfügbar unter:
<http://www.paed.unizh.ch/ap/home/vortraege.html> [Stand: 10.09.2007].

Interaktionistischer Konstruktivismus. (2008). Verfügbar unter:
http://de.wikipedia.org/wiki/Konstruktivismus_%28Lernpsychologie%29 [Stand: 9.07.2008].

Beispiel: Ausschnitt eines Literaturverzeichnisses

Alisch, L.-M. (1990). Neuere theoretische Entwicklungen in der Lehrerhandlungstheorie. *Empirische Pädagogik*, 4 (1), 3-33.

Ben-Peretz, M., Bromme, R. & Halkes, R. (Eds.). (1986). *Advances of research on teacher thinking*. Lisse: Swets & Zeitlinger.

Berliner, D. C. (1987). Der Experte im Lehrerberuf. Forschungsstrategien und Ergebnisse. *Unterrichtswissenschaft*, 15, 295-305.

Berliner, D. C. & Carter, K.J. (1989). Differences in processing classroom information by expert und novice teachers. In J. Lowyck & Ch. M. Clark (Eds.), *Teacher thinking and professional action* (pp. 55-74). Leuven: University Press.

Born, R., Kuster, H., Flückiger, V. & Füglistner, P. (1983). Teilnehmendes Lehren - mitgestaltendes Lernen. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 240-252). Stuttgart: Klett-Cotta.

Bromme, R. (1987). Der Lehrer als Experte - Entwurf eines Forschungsansatzes. Denken und Wissen von Lehrern aus der Perspektive neuerer Forschung zum Problemlösen. In H. Neber (Hrsg.), *Angewandte Problemlösepsychologie* (S. 127-151). Münster: Aschendorff.

Bromme, R. (1992). *Der Lehrer als Experte. Zur Psychologie des professionellen Wissens*. Bern: Huber.

Calderhead, J. (Ed.). (1987). *Exploring teachers' thinking*. London: Cassell.

Carter, K. J., Cushing, K., Sabers, D., Stein, P. & Berliner, D. (1988). Expert-novice differences in perceiving and processing classroom information. *Journal of Teacher Education*, 39(3), 25-31.

- Clark, Ch. M. & Peterson, P. L. (1986). Teachers' thought processes. In M. C. Wittrock (Ed.), *Handbook of research on teaching* (3rd ed., pp. 255-296). New York: Macmillan.
- Coaching. (2008). Verfügbar unter: <http://en.wikipedia.org/wiki/Coaching> [Stand: 1.07.2008].
- v. Cranach, M., Mächler, E. & Steiner, V. (1983). *Die Organisation zielgerichteter Handlungen: ein Forschungsbericht*. Bern: Universität, Psychologisches Institut.
- Dann, H.-D. (1983). Subjektive Theorien: Irrweg oder Forschungsprogramm? Zwischenbilanz eines kognitiven Konstrukts. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 77-92). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Dann, H.-D. (1987). Das Konstanzer Trainingsmodell (KTM). Verfügbar unter: www.bzl-online.ch/archivdownload/artikel/BZL_1989_2_276-280.pdf [Stand: 9.07.2008].
- Dann, H.-D. (1989a). Was geht im Kopf des Lehrers vor? Lehrerkognitionen und erfolgreiches pädagogisches Handeln. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 36, 81-90.
- Dann, H.-D. (1989b). Subjektive Theorien als Basis erfolgreichen Handelns von Lehrkräften. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 7, 247-254.
- Dann, H.-D. (1990). Subjective theories: a new approach to psychological research and educational practice. In G. R. Semin & K. J. Gergen (Eds.), *Everyday understanding: social and scientific implications* (pp. 227-243). London: Sage.
- Dann, H.-D. (1992a). Variation von Lege-Strukturen zur Wissensrepräsentation. In B. Scheele (Hrsg.), *Struktur-Lege-Verfahren als Dialog-Konsens-Methodik. Ein Zwischenfazit zur Forschungsentwicklung bei der rekonstruktiven Erhebung subjektiver Theorien* (S. 2-41). Münster: Aschendorff.
- usw.

Version 2020